Zeitschrift: Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Band: 144 (2004)

Artikel: Mediengeschichte des Kantons St. Gallen : eine quantitative Erhebung
Autor: Walther, Michael
Kapitel: Die Medienentwicklungs-Geschichte
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-946204

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE MEDIENENTWICKLUNGS-GESCHICHTE

Zeitungen, Kalender und Unterhaltungsbeilagen waren die ersten Medientypen. Bereits in früher Zeit existierten aber auch schon Druckerzeugnisse, die sich an ein Fachpublikum wendeten. Der Anteil der Fachpresse und Spezialzeitschriften wuchs im Verlauf der Zeit immer mehr an. Der Anfang der Medienentwicklung war jedoch eindeutig eine Zeitungsgeschichte.

Nur gerade sechs Medien waren im Jahr 1800 im Kanton St.Gallen greifbar. Das 19. Jahrhundert brachte eine Verzwölffachung der Mediendichte. Zwischen 1900 und 1950 veränderte sich quantitativ nur wenig. In der letzten Hälfte des 20. Jahrhunderts stieg die Mediendichte als Folge des «Informationszeitalters» noch einmal stark an. Seit 1990 nahm die Mediendichte aufgrund der Konzentration der Märkte wieder leicht ab.

Rund vier von fünf Zeitungen wurden im 19. Jahrhundert gegründet. Etwa die Hälfte davon wurde weniger als fünf Jahre alt. Die Medienentwicklung ist eine Geschichte ungezählter erfolgloser Versuche, die den Boden für eine Anzahl bleibender Medien bereiteten.

Der Gegensatz zwischen der freisinnig-liberalen und der katholisch-konservativen Bewegung war einer der wichtigsten Motoren der Medienentwicklung im Kanton St.Gallen. Mehr als die Hälfte der Zeitungen im 19. Jahrhundert wurde zwischen 1830 und 1870 – den politisch brisantesten Jahren der Kantonsgeschichte – gegründet. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts spielten verstärkt ökonomische Interessen der Verleger und Drucker sowie verbesserte technische Möglichkeiten eine Rolle bei der Medienentwicklung.

Im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts wurden Zeitungen fast ausschliesslich in der Kantonshauptstadt gegründet. Erst ab 1830 wurden auch die ländlichen Gebiete nach und nach mit Zeitungen «besiedelt».

Die Medien des Kantons St.Gallen im Überblick

	vor 1800	1800	1850	1900	1950	1960	1970	1980	1990	2000	2003	Total ganzer Zeitraum
Zeitungen	6	3	14	48	47	44	39	36	31	20	20	**249**
Gratisanzeiger	0	0	0	0	0	2	8	8	20	29	22	**42**
Fachpresse, Zeitschriften	3	1	6	67	131	159	185	266	339	314	311	**658**
Kalender, Jahrbücher	1	0	0	2	4	8	11	18	17	20	17	**58**
Amtliche Blätter	0	0	3	5	4	4	4	5	5	6	6	**9**
Kirchliche Blätter	2	2	1	11	11	4	4	4	4	5	5	**18**
Beilagen	0	0	1	11	6	3	6	3	4	0	0	**32**
Gemeindeinformation/ -internet	0	0	0	2	6	10	19	30	41	76	95	**99**
Radiostationen	0	0	0	0	0	0	1	1	7	6	7	**11**
Fernsehstationen, Teletext		0	0	0	0	0	0	1	6	7	8	**10**
Flugschriften	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	**4**
Neue Medien	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	3	**3**
Agenturen, Institutionen	0	0	0	0	0	0	0	4	6	7	7	**9**
Total der Medien im Stichjahr	**12**	**6**	**25**	**146**	**209**	**234**	**277**	**376**	**480**	**492**	**495**	**1202**

Am Anfang waren die Zeitungen

Zeitungen waren anfänglich die wichtigste Medienart. Die Herausbildung weiterer Medientypen brauchte Zeit.

Die Tabelle gibt alle 1202 Titel wieder, die in der Datenbank enthalten sind. Kriterium für die Aufnahme war, dass der betreffende Titel zumindest zeitweise im Kanton St.Gallen gedruckt wurde. Aus diesem Grund wurden auch etwa die «Appenzeller Zeitung» oder der «Bote vom Bodensee» aufgenommen, die ab 1998 mit dem «St.Galler Tagblatt» zusammenarbeiten bzw. als dessen Kopfblatt erscheinen und in St.Gallen gedruckt werden.

Moderner «Themenmix» im Jahr 1597

Zu Beginn der St.Galler Mediengeschichte gab es nur Zeitungen. Erstes periodisch erschienenes und bekanntes Medium war zwar der spätere «Girtanner'sche Kalender», der bereits für das 16. Jahrhundert erwähnt ist. Er erschien als «St.Gallischer neueingerichteter allgemeiner Kalender» noch 1793 und 1794. Oscar Fässler geht davon aus, dass aus diesem Kalender indirekt das «St.Gallische Wochenblatt» und das «Tagblatt der Stadt St.Gallen» bzw. «St.Galler Tagblatt» entstanden. Als erster Drucker namentlich genannt ist Leonhard Straub, derselbe, der auch das «Annvs Christi» druckte – die erste Zeitung auf St.Galler Kantonsgebiet, ja in Europa, die 1597 13 Mal erschien und eine erstaunlich moderne Themenvielfalt bot: Enthalten waren Meldungen zu Politik und Krieg aus aller Welt, mit einer starken Betonung von Unglück und Verbrechen. Im Jahr 1800 waren drei Zeitungen zu lesen: das «Freytags-Nachrichts-Blättlin», das «Wochenblatt für den Kanton Säntis» und «Der helvetische Volksfreund», die allesamt in St.Gallen erschienen.

Bereits zu frühen Zeiten existierten Titel, die man heute als «Special-Interest» bezeichnen würde. Teils hatten sie eine unterhaltende Ausrichtung wie etwa die «Novellae Litterariae» von 1725 oder «Die Brieftasche aus den Alpen» von 1780 bis 1785, eine Zeitschrift, deren tatsächliches Erscheinen allerdings nur höchst spurenweise nachgewiesen ist. 1798 erschienen in Rapperswil einmalig die «Unterhaltungen für die reifere Jugend», als Quartalsheft geplant, mit immerhin 178 Seiten. Erste «Fachpressetitel» im Wortsinn waren die Jahresberichte der Hilfsgesellschaft St.Gallen ab 1800 sowie später mehrerer anderer gemeinnütziger Vereinigungen oder der ab 1805 wöchentlich in Rorschach erschienene Getreidebericht. Auch später waren es neugegründete Vereine, deren Jahresberichte als periodisch publizierte Fachtitel gelten können – etwa die des Wissenschaftlichen Vereins, der St.Gallischen Natur- oder Landwirtschaftlichen Gesellschaft und des Historischen Vereins des Kantons St.Gallen.

Sonst aber wurde die Medienlandschaft über die Zeitungsgründungen geprägt. Zensurbedingt verlief die Entwicklung bis 1828/1829 langsam. Danach ging es auch als Folge der liberalen Bewegung und des Kulturkampfs stark aufwärts. Im Stichjahr 1850 bestanden 14 Titel. Um 1900 befand sich die Zeitungsdichte bereits auf dem Höhepunkt. Es erschienen damals 48 Titel. Das Maximum lag nie deutlich über 50 Titeln. Heute sind es wieder um die 20.

Nur eine Woche Streik

Zeitungen, Unterhaltungs- und gewisse Fachtitel, Kalender und Jahrbücher, dies waren die frühen Medienformen. Weitere Medientypen entstanden erst mit der Zeit. Bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kamen die Unterhaltungsbeilagen der Zeitungen dazu. Dies zu einer Zeit, als sich die Zeitungen von Wochentiteln zu Tageszeitungen zu entwickeln begannen. Der erste Zeitungstitel, der 1839 neu auf den Markt kam – als Nachfolgerin des «Neues St.Gallisches Wochenblatts» –, war das «Tagblatt der Stadt St.Gallen und der Cantone St.Gallen und Appenzell», das spätere «St.Galler Tagblatt». Die Zeitung erschien sechsmal wöchentlich und setzte neue Massstäbe.

Die erste Unterhaltungsbeilage waren die «Heimatklänge«, die in Lichtensteig erschienen und ab 1830 der Zeitung «Der Toggenburgerbote» beilagen. «Symposion» ergänzte 1835 die St.Galler Zeitung «Der Erzähler» von Gallus Jakob Baumgartner. Die erste Beilage zum «St.Galler Tagblatt» waren die «St.Galler Blätter für Unterhaltung und Belehrung und litterarische Mitteilungen» ab 1853, die sehr lange, nämlich bis 1917, herauskamen. Dass die erste Beilage in Lichtensteig entstand, ist nicht verwunderlich. Das Toggenburg, Lichtensteig und die dortige Druckerei A. Mäder Söhne inbesondere, waren innovativ.

Vier Titel wurden als «Flugblätter» klassiert. Das erste waren die «St.Galler-Stimmen», die 1872 in Zusammenhang mit der Verfassungsdiskussion und -revision er-

schienen – ein frühes Exemplar von Abstimmungspropaganda. Beim Rest der «Flugblätter» handelt es sich um Ersatzblätter der damals in St.Gallen erscheinenden Zeitungen während der Generalstreikzeit. So kamen 1920 die «Tagesberichte des St.Galler Tagblattes, des St.Galler Stadtanzeigers und der Ostschweiz» heraus. 1920 druckten dieselben Verleger das «Bürgerliche Nachrichtenblatt», während sich im November 1918 dreimal, redigiert von Valentin Keel, die «Mitteilungen d. Volksstimme» äusserten. Alles in allem wurde in der St.Galler Zeitungsgeschichte rund zwei Wochen gestreikt. Im Rest der Zeit – weit über 10 000 Wochen – lief die Produktion regulär. Keine schlechte Bilanz aus Verlegersicht und viel Stabilität für den Medienort.

Zeitungsgründungen marginal seit 1950

Eine Neuentwicklung der Zeitungsgeschichte sind die Gratiszeitungen. Zwar gab es schon 1895 eine «Monatliche Rundschau und Reklame-Zeitung», die bei der Buchdruckerei Ostschweiz gedruckt wurde. Sie war aber abonniert. Die Kosten betrugen 60 Rappen pro Jahr, inseriert werden konnte für zehn Rappen pro Zeile, der Preis für die Folgezeile lag bei acht Rappen. Auch sonst war Reklame Ende des 19. Jahrhunderts ein sehr bedeutsamer Teil des Zeitungsinhalts sowie bereits ein wichtiger Kostenträger. «Anzeiger» waren damals modern. Zeitungen dieses Titels gab es inzwischen in manchen St.Galler Dörfern. Ein Beleg für die damalige Popularität der Anzeiger ist auch der «Tages-Anzeiger» in Zürich, der um diese Zeit gegründet wurde.

Gratisanzeiger im heutigen Sinn gibt es erst seit 1950. Ein Vorläufer war der «St.Galler Kurier» von Jan Busimann, der allerdings nur 1934 als reines Anzeigenblatt in St.Gallen erschien. So richtig setzte die Gratisanzeiger-Tradition ab 1955 mit dem Titel «Anzeiger/St.Galler Woche» der Buchdruckerei & Carbon AG und später der Verlags AG an der Oberstrasse ein. 1968 doppelten die St.Galler Verleger mit dem «St.Galler Bär» nach, bevor später der «Anzeiger» an den «Tagblatt»-Verlag ging. Heute gehört der «Anzeiger» ebenso wie das «Tagblatt» zu 51 Prozent der NZZ-Gruppe. Mit gegenwärtig rund einer Viertelmillion Exemplaren pro Ausgabe ist der «Anzeiger» auflagenmässig nicht nur die grösste Zeitung, die im Kanton St.Gallen hergestellt wird, sondern auch gesamtschweizerisch gesehen einer der grössten Wochentitel.

Seit 1950 überwiegen bei den Zeitungsneugründungen die Gratisanzeiger. In den letzten 50 Jahren kam es zu rund 50 solcher Gründungen. Im Vordergrund steht dabei die erfolgreiche Wiler Druckerei Zehnder. Sie produziert heute über 20 Gratistitel. Betrachtet man nur die Gesamtauflage – sie liegt bei wöchentlich über 700 000 Stück –, entspricht dies der Grössenordnung eines der grossen schweizerischen Verlage. Neugründungen dagegen im Sinn der politischen, abonnierten Tagespresse, an denen die St.Galler Mediengeschichte reich ist, kamen seit 1950 kaum mehr vor. Mit dem «Oberländer Tagblatt» von 1974 und dem «Werdenberger Tagblatt» von 1979 marchten die Gasser-Medien in Chur (heute «Südostschweiz») und der Zollikofer-Verlag bzw. das «St.Galler Tagblatt» die Position im oberen Rheintal aus. Das «Oberländer Tagblatt» ging 1998 ein, als die «Südostschweiz» ihre Blätter neu organisierte und die Zusammenarbeit mit dem «Werdenberger & Obertoggenburger» sowie dem «Sarganserländer» begann. Das «St.Galler Tagblatt» zog das «Werdenberger Tagblatt» schon 1989 zurück.

Ein weiterer neuer Zeitungstitel, die «Linth Zeitung», die seit 1993 von der Zürichsee Presse AG herausgegeben wird, ist ein Zusammenschluss der Rapperswiler «Linth», die in der freisinnigen Tradition steht, und des traditionell katholischen Uznacher «St.Galler Volksblatts». Die «Wiler Zeitung/Volksfreund» entstand 1998 aus der «Wiler Zeitung» und dem Flawiler «Volksfreund» bzw. der «Gossauer Zeitung». Die Tagblatt Medien gründeten im Jahr 2001 schliesslich noch das «Mittelthurgauer Tagblatt», mit dem seine Thurgauer Kopfblätter neu organisiert wurden. Die Gründungen ab 1950 sind also nur noch strategische oder Fusionstitel.

Spezialpresse erreichte Höchststand

Der Fachpresse-, Zeitschriften- und «Special-Interest»-Bereich wuchs über die ganze Zeit seit 1800 immer mehr an (s. Tabelle). Dieser Prozess spiegelt die immer stärkeren Spezialisierung der Gesellschaft. Bereits um 1900 war die Zahl der verfügbaren «Spezialtitel» erstmals höher als die der Zeitungen. Allerdings relativiert sich dies dadurch, dass die betreffenden Publikationen eine geringere Bedeutung hatten, seltener und wohl auch in kleineren Auflagen erschienen. An der Gesamtheit aller St.Galler Medien machen die Fachpresse-, Hobbyzeitschriften, Vereins-, Verbands-, Parteiblätter usw. den Löwenanteil aus. Die Zählung dürfte noch nicht einmal vollständig sein, denn es würde zu weit führen, jedes jemals erschienene Vereinsblatt zu dokumentieren. Es ist auch nicht so, dass der «Special-Interest»-Bereich gleichmässig anwuchs. So richtig setzte die Entwicklung ab 1950/1960 ein, ebenfalls in Übereinstimmung mit der zunehmenden Differenzierung der Gesellschaft. Seit 1990 ging die Zahl der «Special-Interest»-Titel aber konjunkturbedingt zurück. Der Markt ist ausgereizt.

Die Kalender/Jahrbücher erlebten einen inhaltlichen Wandel. Dienten diese Titel anfangs sehr stark den literarischen und Unterhaltungsbedürfnissen, so zählen

heute zu den Jahrbüchern auch viele Branchenverzeichnisse oder Titel zu technischen Themen. Obwohl die Unterhaltungsbedürfnisse längst durch andere Medien im Überangebot abgedeckt werden, bestehen noch einige wenige Jahrbücher im herkömmlichen Sinn, das «Toggenburger Jahr», das «St.Galler Jahr» oder die «Oberberger Blätter» aus dem Cavelti-Verlag in Gossau.

Hohe Kontinuität bei den amtlichen Titeln

Amtliche Blätter wurden deren neun erfasst – allen voran das «Amtsblatt des Kantons St.Gallen» und das «Amtliche Schulblatt des Kantons St.Gallen», das seit 1863 nie anders hiess. Die Titelzahl der kirchlichen Blätter beträgt 18. Hier ist die Dokumentation nicht vollständig, weil die Vorläufer des evangelischen «Kirchenboten» und vor allem des katholischen «PfarreiForums» nicht alle nachgewiesen werden konnten. Alle amtlichen Titel sind generell sehr langlebig.

Kontinuität gilt auch für die Gemeindeblätter, die sich nur langsam bildeten. Erst zur Zeit des Zweiten Weltkriegs kam es zur Gründung in mehreren Gemeinden. Begonnen mit der Herausgabe eines Gemeindeblatts hatten Häggenschwil und Wittenbach 1940, danach folgten Gaiserwald, Muolen, Waldkirch, Andwil – die Idee wurde also in der Region von Gemeinde zu Gemeinde weitergegeben. Seitdem haben rund zwei Drittel der Gemeinden ein gedrucktes Gemeindeorgan gegründet. Vom selber kopierten, wöchentlichen Bulletin bis hin zum komplexen, sechsmal pro Jahr erscheinenden Magazin kommt dabei alles vor. Inzwischen sind noch die Gemeinde-Internetseiten dazugekommen, so dass heute fast jede Gemeinde über eine direkte Informationsmöglichkeit verfügt. Was hier gegründet wurde, geschah stets sorgfältig und von langer Hand geplant: Keines der Gemeindeblätter wurde jemals wieder eingestellt.

Bleiben noch die elektronischen Medien: Radio gibt es täglich aus dem DRS-Regionalstudio seit November 1978, «Radio aktuell» sendete 1984 sogleich nach Einsetzung des ersten Radio-Fernseh-Gesetzes, das die private Verbreitung elektronischer Medien erstmals zuliess. Das Privatfernsehen besteht seit 1999 («Tele Ostschweiz»). In Wil und im Rheintal bestanden vereinzelt Lokalfernsehversuche aber bereits früher. Sichtbar wird auch hier, wie sich Medienentwicklungen vollziehen: Auf eine grössere Anzahl Gründungsversuche folgt eine Konsolidierungsphase. Auch bei den elektronischen Medien wurde bereits wieder ein Konzentrationsprozess vollzogen, oder dieser steht bevor, nur läuft hier der Prozess nicht über 200, sondern bloss über 50 oder gar nur über 25 Jahre ab.

An neuen Medien (Internetseiten) wurden nur drei erfasst. Bei www.ktsg.ch handelt es sich um die offizielle Webseite des Kantons St.Gallen. www.emb.ch oder www.emb.net versteht sich als Portal der Euregio Bodensee und gehört heute zur Mediapolis-Unternehmung von Peter Weigelt. www.ostschweizerinnen.ch wurde in Zusammenhang mit den Jubiläumsfeiern des Kantons des Jahrs 2003 gegründet. Die beiden letztgenannten Institutionen stellen den Kontakt zur Öffentlichkeit nur übers Internet her und kommen ohne gedruckte Version aus.

Seismografisch sensibel

Die Mediendichte im Verlauf der Zeit

	1800	1850	1900	1950	1990	2000
Anzahl Medien (ohne Agenturen, Institutionen)	6	25	146	209	474	485
Bevölkerung	129 500	169 625	250 285	309 106	427 501	452 837
Anzahl Medien pro 100 000 EinwohnerInnen	4,6	14,7	58,3	67,6	110,9	107,1
Anzahl EinwohnerInnen pro Medium	21 583	6 785	1 714	1 479	901	933,7

Quelle: Bevölkerungszahlen, Kantonsgeschichte, Lemmenmeier u.a., 2003; die Angabe von 1 800 ist eine Schätzung

Heute steht 1 000 Einwohnerinnen und Einwohnern rund ein Medium zur Verfügung. Seit 1990 hat die Mediendichte wieder ein wenig abgenommen.

Im Jahr 1800 waren Medien keinesfalls für alle erreichbar, wie dies heute der Fall ist. Zum einen hätte gar nicht die ganze Bevölkerung Medien zu lesen vermögen. Zum andern bestand noch keine Medienstruktur. Über 20 000 Personen hätten sich damals ein Medium teilen müssen. Öffentliche Kommunikation im Sinne einer Orientierung, die über die Alltagskonversation hinausging, dürfte für das Volk damals weitgehend in der Kirche und in den Vereinen stattgefunden haben. Nicht ohne Grund handelte es sich bei einem der ersten Titel, die in der Mediengeschichte des Kantons St.Gallen auftauchten, um die Sammlung der «Bettags-Gebete», die von der evangelischen Kirche herausgegeben wurden, und nicht zufällig bildeten sich kirchliche Blätter relativ früh heraus.

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts ergab sich eine Verzwölffachung der Mediendichte. Die Titelzahl stieg immens – von sechs auf 146 – an. Im Jahr 1900 mussten sich nur noch 1714 Menschen ein Medium teilen, und es konnten – da im selben Jahrhundert sich die Volksschule entwickelte – auch alle lesen. 1896 produzierte der damalige Zeitungsmarkt eine Auflage von über 60 000 Exemplaren – eine Zahl, die aus dem Zeitungskatalog des Verbands Schweizer Presse für das betreffende Jahr stammt. Davon ausgehend, dass die Haushaltungen zu jener Zeit aus mehr Personen als heute bestanden, war der Markt gesättigt. In der Stadt St.Gallen waren um die Wende zum 20. Jahrhundert vier Zeitungen greifbar, drei davon täglich. Alle verlangten einen Jahresabonnementspreis zwischen 8 und 13 Franken. Es ist anzunehmen, dass in manchen Haushaltungen der damals wohlhabenden Stadt mehr als eine Zeitung gelesen wurde. Diese ungeheure Entwicklung schafften die Pioniere der Mediengeschichte innert eines Jahrhunderts. Sie stellten Marktsättigung her. Im 19. Jahrhundert haben sich nicht nur Bund und Kanton konstituiert, sondern es entwickelte sich auch die Medienlandschaft. Beides ging Hand in Hand.

Stagnation nach 1900

Im Unterschied zu dieser auch nach heutigen Massstäben rasanten Entwicklung und Veränderung vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts tat sich – wie dies die logische Folge einer konsolidierten Situation ist – zwischen 1900 und 1950 wenig. Es änderten sich auch die Voraussetzungen für die Zeitungsherstellung nicht wesentlich, insbesondere in technischer Hinsicht. Der Transport wurde nicht stark beschleunigt, die Satz- und Drucktechnik kaum rationalisiert. Die entscheidenden Impulse zur Verkehrsentwicklung waren vor 1900 gegeben worden. Die Industrialisierung und Elektrifizierung waren vollzogen. Die Rationalisierung wirkte sich erst nach 1950 aus. Gewiss war die produzierte Gesamtauflage 1950 höher als 1900. Aber gerade die politische Entwicklung zwischen 1920 und 1950 wirkte sich dämpfend aus. So erscheint die Zunahme der Mediendichte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Vergleich zur Entwicklung in den 50 oder 100 Jahren davor bescheiden.

Hingegen nahm die Zahl der verfügbaren Medien nach 1950 noch einmal stark zu. 1990 waren für 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner über 110 Medien greifbar, und nur noch 900 Personen mussten sich einen Titel teilen – 1950 waren es noch gut 67 oder rund 1500 Personen. Alles in allem hatte die Mediendichte noch einmal um die Hälfte zugenommen. Zwischen 1990 und 2000 – demjenigen Jahrzehnt, in dem der bislang grösste Konzentrationsprozess und die grösse Umstrukturierung der St.Galler Medienlandschaft vollzogen wurden – ging aber die Anzahl Medienerzeugnisse pro 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner bereits wieder zurück. Die Zahl der Menschen, die sich einen Titel teilen müssen, ist heute wieder leicht im Steigen begriffen. Auch in dieser Hinsicht zeichnet die Medienentwicklung die gesellschaftliche Veränderung rasch, präzis und fast schon seismografisch sensibel nach.

Die über 100-jährigen Zeitungen

Nummer	erster Titel	späterer Titel; Bemerkungen	Gründung	Einstellung	Dauer bis 2004	erster Druckort
1	Appenzeller Zeitung	Kopfblatt des St.Galler Tagblatts seit 1998	1828		176	Herisau
2	Tagblatt der Stadt St.Gallen und der Cantone St.Gallen und Appenzell	St.Galler Tagblatt	1839		165	St.Gallen
3	Rorschacher Wochenblatt	Ostschweizer Tagblatt	1845		159	Rorschach
4	Toggenburger Wochenblatt	Toggenburger Nachrichten	1851		153	Ebnat
5	Bote vom Bodensee	Bodensee-Tagblatt; hat seit 1998 ein Kopfblatt des St.Galler Tagblatts	1850	2002	152	Arbon
6	Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Unter- und Oberrheintal, Werdenberg und Sargans	Rheintalische Volkszeitung	1855		149	Altstätten
7	Wyler Anzeiger	Wiler Zeitung; 1998 Fusion mit dem Flawiler Volksfreund; Kopfblatt des St.Galler Tagblatts	1856	199	141	Wil
8	Volksblatt für Sargans, Gaster und Seebezirk	St.Galler Volksblatt; Fusion 1993 mit Die Linth und Rapperswiler Nachrichten zu Linth Zeitung (Zürichsee Zeitungen)	1856	1992	136	Uznach
9	Der Werdenberger	Werdenberger & Obertoggenburger; seit 1998 Zusammenarbeit mit Die Südostschweiz	1869		135	Buchs
10	Der Sarganserländer	Sarganserländer; seit 1998 Zusammenarbeit mit Die Südostschweiz	1873		131	Mels
11	Liechtensteiner Volksblatt	Druck in Au und Buchs; heute Druck Die Südostschweiz	1878		126	Buchs
12	Die Ostschweiz	Einstellung Ende 1997; Abonnentenstamm ans «St.Galler Tagblatt»	1874	1997	123	St.Gallen
13	Oberländer Anzeiger für die Bezirke Sargans, Werdenberg und die benachbarten Landschaften	Oberländer Anzeiger; ging 1981 in den Sarganserländer auf	1862	1981	119	Bad Ragaz
14	Toggenburger Volksfreund	Der Volksfreund; 1998 Fusion mit der Wiler Zeitung; Kopfblatt des St.Galler Tagblatts	1878	1997	119	Flawil
15	Gasterländer Anzeiger	Der Gasterländer/SeePresse; seit 2000 Die Südostschweiz	1885		119	Uznach
16	Der Alttoggenburger	Alttoggenburger	1885		119	Bazenheid
17	Rheinbote und Appenzeller Grenzbote	Der Rheintaler; heute Kopfblatt des St.Galler Tagblatts	1886		118	Berneck
18	Anzeige-Blatt für die Rheinbezirke, Bodenseegebiete und das Appenzeller Vorderland etc.	Allgemeiner Anzeiger; ging in den Rheintaler auf	1865	1982	117	Rheineck

Nummer	erster Titel	späterer Titel; Bemerkungen	Gründung	Einstellung	bis 2004	Druckort
19	Toggenburger Zeitung	Neue Toggenburger Zeitung; ging 1991 in den Toggenburger auf	1878	1994	116	Bütschwil
20	Der Toggenburger Bote	Toggenburger Bote	1830	1942	112	Wattwil-Bundt
21	Allgemeiner Anzeiger	gleichbleibend	1895		109	Uzwil
22	Bezirks-Anzeiger für Neutoggenburg	Amts-Anzeiger; Fusion 1992 mit dem Toggenburger	1885	1991	106	Lichtensteig
23	Schweizerisches Katholisches Volksblatt	St.Fiden, St.Gallen, am Schluss in Goldach bei Schmid-Fehr AG	1896	1999	103	St.Fiden

Die «Appenzeller Zeitung» ist elf Jahre älter als das «St.Galler Tagblatt» und älter als jede andere bestehende St.Galler Zeitung. Sie wird auf der Liste geführt, weil sie seit 1998 mit dem «St.Galler Tagblatt» kooperiert und in St.Gallen gedruckt wird. Ebenso war der «Bote vom Bodensee» aus Arbon («Bodensee Tagblatt») später ein Kopfblatt des «St.Galler Tagblatts». Von Uzwil ist der «Anzeiger Flawil/Anzeiger Degersheim/Anzeiger Mogelsberg» («Anzeiger für den Bezirk Untertoggenburg») von 1886 nicht hier klassiert, weil er mehr amtlichen Charakter hat.

Viele Zeitungen gehen schon anno Domini wieder ein

Die Zeitungen und ihre Laufzeit

	länger als 150 Jahre	100 bis 149 Jahre	50 bis 99 Jahre	21 bis 49 Jahre	11 bis 20 Jahre	6 bis 10 Jahre	0 bis 5 Jahre	Total
Anzahl alle Medien	12	48	178	263	206	145	350	1 202
Anteil in Prozent	1	4	14.8	17.1	21.9	12.1	29.1	100
Anzahl nur Zeitungen	5	18	31	25	16	18	136	249
Anteil in Prozent	2	7.2	12.4	10	6.4	7.2	54.6	100 (98.8)

Den meisten Zeitungen, die im Kanton St.Gallen gegründet wurden, war kein langes Leben beschieden. Es gab viele Drucker und Verleger, die ihr Glück probierten – und wie meist nur einen Hans im Glück.

Dass die Mediengeschichte eine Geschichte der Versuche ist, trifft auf jeden Medientyp zu, der sich neu bildet, lässt sich also auch für die Radio- oder Fernsehgeschichte nachweisen. Es gilt aber in besonderem Mass für die Zeitungsgeschichte, mit der die Medienentwicklung ihren Anfang nahm. Hinter der Prägung der Zeitungslandschaft bis zur Wende zum 20. Jahrhundert stehen diverse Einzelschicksale, die sich um das Vorantreiben der Mediengeschichte bemühten. Besonders eindrückliche Beispiele dafür liefern mehrere verwitwete Frauen, die den Betrieb an Stelle ihrer Männer weiterführten wie etwa in Rorschach, Wattwil oder Wil. Oft waren es Pioniere und manchmal auch Hasardeure, die in diesem oder jenem Dorf eine Nische und ein geschäftliches Auskommen suchten und manchmal ein- und wieder auszogen. Da mag sich hie und da dann auch einmal ein «Hans im Glück» einstellen – Johannes Zollikofer (1764–1844) etwa, Gründer des erfolgreichsten St.Galler Medienhauses.

Drei über 150-Jährige

Über 100-jährig wurden nur gerade 23 von 249 Zeitungstiteln – die «Appenzeller Zeitung» und der «Bote vom Bodensee» («Bodensee-Zeitung») als später in St.Gallen gedruckte Blätter sind hier grosszügig mitgezählt. Auf 150 Jahre oder mehr – wenn man von den beiden genannten absieht – brachten es nur drei Titel: das «St.Galler Tagblatt», das «Ostschweizer Tagblatt» und die «Toggenburger Nachrichten» aus Ebnat-Kappel. Die «Rheintalische Volkszeitung» wird das 150-Jahr-Jubiläum im Jahr 2005 feiern.
Gemessen werden dürfen aber nicht nur diese wenigen sehr alten Titel. Auch «Der Alttoggenburger» zählt heute 119 Jahre, der «Allgemeine Anzeiger» aus Uzwil bringt es auf 109 Jahre, und der «Anzeiger für den Bezirk Untertoggenburg» (heute «Anzeiger Flawil/Anzeiger Degersheim/Anzeiger Mogelsberg») ist 118 Jahre alt. Dies sind zwar nur kleine Titel. Doch gerade gemessen daran, ist eine solche Kontinuität eine bemerkenswerte publizistische Leistung. Erst recht gilt dies für die 153-jährigen «Toggenburger Nachrichten».

Im Kanton St.Gallen entstanden im 19. Jahrhundert 168 Zeitungen. Rund ein Viertel, 44, erreichten das 20. Jahrhundert, viele von ihnen jedoch nur das erste Jahrzehnt. Mehr noch, 105 der Zeitungen im 19. Jahrhundert wurden weniger als fünf Jahre alt. Im Jahr 1844 etwa gab es sechs Zeitungsgründungen. Fünf Titel gingen im gleichen Jahr wieder ein. Innerhalb des Segments der Fünfjährigen beträgt – über die ganzen 200 Jahre hinweg gesehen – die Zahl derer, die nicht einmal ein Jahr alt wurden, 49 Titel, also gut ein Drittel. 49 weniger als Einjährige – dies entspricht einem Fünftel aller Zeitungen im Kanton überhaupt. Dies ist eine unglaubliche «Trial and Error»-Geschichte. Zu verdanken ist diese Medienentwicklung Dutzenden von Druckern – wie etwa Abraham Keller in Ebnat, Johann Caspar Steiger in Flawil, Johannes Meyerhans in Wil oder Wilhelm Koch in Rorschach, welche die Medienentwicklung stimulierten.

Wandern statt lesen

Bei den übrigen Titeln, zu denen vor allem die Fachpresse zählt, schafften es 37 in die Ränge der über 100-jährigen. Verglichen mit 953 Medien insgesamt (total 1202 abzüglich 249 Zeitungen), sind auch dies ver-

Vorausbezahlung.
Für die Stadt St. Gallen, Herisau, Trogen u. Heiden vierteljährlich 48 kr.
Für den Cant. St Gallen u. Appenzell durch die Post od. Boten franko 1 fl. 15 kr.

Insertionsgebühr.
Für ein Inserat von nicht mehr als vier Druckzeilen, zwei Mal eingerückt 6 kr.
Mehrzeilige Inserate, ebenfalls zwei Mal eingerückt, für jede weitere Zeile 2 kr.

Tagblatt der Stadt St. Gallen

und der

Cantone St. Gallen und Appenzell.

Mittwoch. Nro. 1. 2. Januar 1839.

Des Tagblattes kurzer Neujahrswunsch.

Das Geschlecht der Menschen ist gleich den Blättern des Waldes: die einen fallen ab, die andern keimen hervor. — Gleicherweise ist auch das Geschlecht öffentlicher Blätter beschaffen: die einen gehen ein, die andern fangen an. Zu den letztern gehöre ich; heute fange ich an, und zwar soll es, wie es sich gebührt, mit etwas Gutem geschehen. Viel Gutes thun kann ich am ersten Tage noch nicht; ich muß mich auf's Wünschen beschränken.

Vorerst wünsche ich mir und dem geneigten Leser, oder höflicher, dem geneigten Leser und mir, recht langes Leben; mir nur darum, damit ich recht viel Gutes thun und stiften kann. Möge der fruchtbare Boden materieller Wohlfahrt, ohne welchen die himmlischen Samenkörner des höhern Lebens nicht keimen und gedeihen können, immer mehr und mehr sich befestigen und verbessern! Möge der Verkehr in Handel und Wandel stets lebendiger und reicher sich gestalten! Möge in Haus und Stadt und Staat immer mehr der Frieden und die Einigkeit einkehren, und mit ihnen Segen und Heiterkeit! Mögen alle Hände recht geschäftig sich regen, vollauf zu schaffen haben, jede an ihrer Stelle das Rechte thun und alle sich für gemeinschaftliches Wirken freundlich umschlingen! Mögen unsere Berge alle Ungewitter von uns abhalten, auf Höhen und in Thälern der Fleiß der Menschen gedeihen, und über uns Alle das himmlische Auge wachen!

Mögen endlich, das ist mein letzter Wunsch, alle diese Wünsche erhört werden!

Das Tagblatt.

Liste der in den Gasthäusern der Stadt logirenden Fremden.

Hecht.

Herr Messienne und Gemahlin, Negt., von Mons.
» Ehrmann, Negt., von Frankfurt.
» Prosperio, Part., von Mailand.
» Rosenthal, Negt., von Hohenems.
» Harrison, Negt., von Leeds.

Rössle.

Herr Guichon, Negt., von Genf.
» Laget, Negt., von Paris.
» Peyrot, Negt., von Turin.
» Lisdero, Negt., von dito.
» Valletti, Negt., von dito.
» Lampson, Negt., von Aachen.

schwindend wenige. Äusserst dauerhaft bei den Nicht-Zeitungstiteln sind naheliegenderweise die amtlichen Blätter. Auch einige Vereine und deren (Jahres-)Publikationen weisen hohe Kontinuität auf, unter ihnen der 1863 gegründete Titel «Sektion St.Gallen des Schweizerischen Alpenklubs» (heute «SAC Clubnachrichten der Sektion St.Gallen»). Das sehr frühe Gründungsdatum ist überdies ein Hinweis auf die dauerhafte Verbundenheit der St.Gallerinnen und St.Galler mit «ihrem« Hausberg Säntis – wobei es durchaus zutrifft, dass die Menschen einen grossen Teil der Zeit, die sie heute für den Medienkonsum verwenden, zur Zeit, als die Bulletins des Alpenklubs erstmals erschienen, in der Bergwelt verbrachten. Bei der Fachpressetiteln wurden viele St.Galler Gründungen später anderswo weitergeführt. Zu ihnen zählen etwa die «Stenographische Zeitschrift der Schweiz«, die 1860 in Necker veröffentlicht wurde und heute immer noch in Langenthal besteht, oder die «Schweizer Graphischen Mitteilungen», die erstmals 1882 in St.Gallen herauskamen und heute als «TM SGM Typografische Monatsblätter» in Zürich erscheinen. Dass so viele Fachpressetitel ihre Anfänge im Kanton St.Gallen hatten, ist ein Hinweis auf die Lebendigkeit des Druckorts St.Gallen zur Gründungszeit und um die Wende zum 20. Jahrhundert.

Zeitungsgründungen in 50-Jahr-Abschnitten

	bis 1800	1801 bis 1850	1851 bis 1900	1901 bis 1950	1951 bis 2000	Total
Anzahl	8	67	115	49	10	249
Prozent	3.2	27	46.2	19.7	4	100 (100.1)

Demokratisierung des Medienkonsums: nicht politisch bedingt

Der liberal-konservative Gegensatz stimulierte ab 1830 die Zeitungsgeschichte. Dass um 1900 alle eine Zeitung in Händen halten konnten, hat aber auch ökonomische und technische Gründe.

72,2 Prozent oder nahezu jede dritte Zeitungsgründung vollzog sich im 19. Jahrhundert. Auf die Zeit von 1901 bis 2000 entfällt bloss ein Viertel der Zeitungsgründungen. Dabei stellte sich die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts als besonders dynamisch heraus. Die Zeit vor 1828 war noch von der Zensur und der Restauration bestimmt. Ab 1830 begann der Meinungsstreit zwischen radikalen und konservativen Gruppen. Insbesondere die Freisinnig-Liberalen nutzten die Freiheit von der Zensur, um sich zu artikulieren. Ihnen ging es auch um die Verfassungskonstituierung und die Bundesstaatsgründung von 1848. Dies führte zu besonders vielen Zeitungsgründungen. Alle Titel dieser Zeit verfolgten das Ziel, die Positionen auszudifferenzieren. Sie begleiteten den Gang der Kantons- und der Schweizer Geschichte.

Fast alle Zeitungsgründer in dieser Epoche waren auch wichtige politische Akteure. Joseph Anton Henne, Matthias Hungerbühler, Johann Baptist Weder oder Basil Ferdinand Curti zählen zu ihnen, die zum Beispiel 1831 bis 1845 die «St.Galler Zeitung» redigierten. Karl Müller-Friedberg, der erste Landammann, und Gallus Jakob Baumgartner heissen die «Erzähler»-Gründer. Baumgartner repräsentierte als erster St.Galler Zeitungsvertreter nicht nur die politische Bühne des Kantons St.Gallen, sondern als Tagsatzungsmitglied auch diejenige des Bundesstaats. Er lancierte 1842 die «Schweizer-Zeitung«, die zwar marginal blieb, bei der es sich aber doch um den ersten Titel im Land mit gesamtschweizerischem Anspruch handelte. Baumgartners Schaffen widerspiegelt erst noch beide politischen Positionen, da er sich im Verlauf der Zeit vom Radikalen zum Konservativen wandelte.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Debatte zwischen Liberalen und Konservativen immer noch im Gange. Es ereignete sich auch die Diskussion um die Verfassungsrevision von 1874. Mit der Verfassungsrevision 1874 und dem Abflauen des Kulturkampfes erkaltete die Debatte aber. Die Landschaft war insoweit beruhigt oder konstituiert. Die Positionen waren eingenommen und blieben dies bis zur Auflösung der Parteipresse ab 1969.

Einen gewissen Einfluss auf die Zeitungsgründungen nahm die Volksschuldiskussion. Mehrere Blätter wurden in Zusammenhang damit gegründet. Hier stand Joseph Anton Henne im Vordergrund, der zugleich Lehrer und Politiker war und der auch beide Diskussionen mit den je eigenen Blättern führte.

Arbeiter drucken – aber nicht für ihre Interessen

Die Bildung einer Arbeiterklasse im Stickereikanton St.Gallen jedoch führte zu wenigen Zeitungsgründungen. Am ehesten fürs Arbeiterlager zuständig war Friedrich Kälin, in dessen Buchdruckerei zur Ilge 1848/49 «Der Arbeiter» gedruckt wurde. «Der Arbeiter»-Redaktor Karl Schneider führte auch die Feder beim 1853 in Basel gegründeten «Grütlianer», der ersten sozialdemokratischen Zeitung in der Schweiz überhaupt, die von Januar bis Juni 1853 ebenfalls Kälin druckte.

Sonst war die Pressemacht der Arbeiter und des sozialdemokratischen Lagers bescheiden. Sie druckten vor allem Blätter, die der Ideologie ihrer Arbeitgeber nahestanden. Von der Gründung des Grütlivereins bis zum Entstehen einer SP- und Gewerkschaftszeitung – der «Ostschweizerischen Arbeiterzeitung» und späteren «Volksstimme» von 1905 – dauerte es rund 50 Jahre. Die Arbeiterbewegung kam zwar als dritte Grösse zum liberal-konservativen Gegensatz um die Jahrhundertwende noch dazu. Ins Gewicht bei der Zahl der Zeitungsgründungen fiel dies aber nicht.

Wer Geld verdienen will, löst technische Probleme

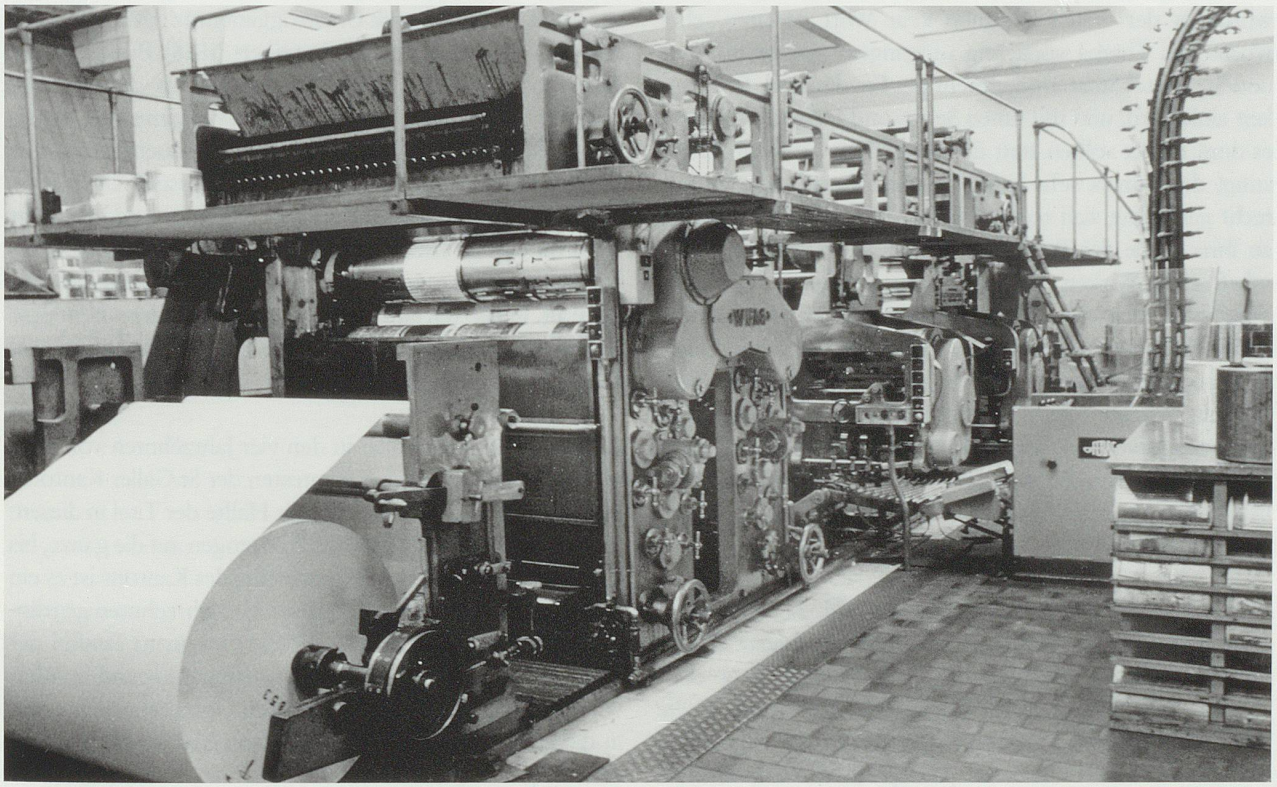
Ab 1850 waren es auch ökonomische Gründe, welche die Zeitungsgründungen stimulierten. In dieser Zeit erhielt fast jedes Dorf eine Zeitung oder einen Anzeiger. So erschien 1856 bis 1867 in Wil neben dem «Wyler Anzeiger» – der späteren «Wiler Zeitung» – ein zweiter «Anzeiger von Wil». In Altstätten bestand von 1857 bis 1868 neben dem «Allgemeinen Anzeiger für die Bezirke Ober- und Unterrheintal», der späteren «Rheintalischen Volkszeitung», noch der «Allgemeine Anzeiger von Altstätten». In Oberriet erschien 1861 «Der Pilger am Rhein» sowie der «Wächter am Rhein» eines Druckers namens Steinmann. Hierauf verschwand Oberriet als Druckort wieder. Es waren Drucker, die überall im Kanton Fuss zu fassen versuchen. Einige etablierten sich und gründeten wich-

Zeitungsgründungen im 19. Jahrhundert in Dekaden

	Anzahl	Prozent
1801 bis 1810	4	2.2
1811 bis 1820	3	1.6
1821 bis 1830	10	5.5
1831 bis 1840	21	11.5
1841 bis 1850	29	16
1851 bis 1860	23	12.6
1861 bis 1870	26	14.3
1871 bis 1880	21	11.5
1881 bis 1890	29	16
1891 bis 1900	16	8.8
Total	182	100

tige Medienhäuser – die Druckerei Metzger & Koch und später E. Loepfe-Benz in Rorschach, J. Meyerhans in Wil, die Buchdruckerei Flawil oder die Buchdruckerei J. Kuhn in Buchs. Andere gingen bald wieder ein. Necker und Degersheim waren zu dieser Zeit – und zu keiner anderen wieder – Zeitungs- bzw. Zeitschriftendruckorte. So war die anfängliche, politisch stimulierte Presse mit Sicherheit bloss einer gebildeten, politisch interessierten Schicht zugänglich. Dies zeigt sich an den Auflagen. Soweit diese bekannt sind, lag kaum einmal eine Zahl höher als 1000. Erst die Schuldiskussion, die ab 1830 geführt wurde und zur Einführung der Volksschule sowie zur Überwindung der rein konfessionsbezogenen Schulbildung führte, machte eine Demokratisierung des Medienkonsums möglich. Doch dies allein hätte nicht genügt. Nebst der allgemein höheren Bildung führte das ökonomische Streben einer Vielzahl von Druckern, die mit der Herausgabe von Zeitungen und Dorfanzeigern einen Markt zu finden versuchten, dazu, dass um 1900 alle eine Zeitung in den Händen halten konnten.

Wer Geld verdienen will, ist bemüht, technische Probleme zu lösen. Und so war es auch die Technik, welche die Verbreitung des Medienkonsums möglich machte. Eine technische Nachrichtenübermittlung entstand ja erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Bahn und Post trugen entscheidend dazu bei, wobei der erste Postminister des neuen Bundesstaats erst noch ein St.Galler, Wilhelm Matthias Näff, war. Die politische Presse ab 1830 hatte bei der Entwicklung der demokratischen Staatsstrukturen stark geholfen. Den Medienkonsum allgemein zugänglich gemacht bzw. «demokratisiert» hatten aber die Betriebsamkeit der Verleger sowie die Technik: Post, Eisenbahn und Telegrafie.



Zeitungsrotationsmaschine (Foto «Ostschweiz»)

Fast wurden aus den Worten Taten

Die politisch brisanten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts führten zu einer hohen Gründungsdichte. Danach ging die Entwicklung in die Breite.

Im Jahr 1800 gab es keine Zeitungsgründung, und auch bis 1820 ging die Zeitungsentwicklung zensurbedingt kaum vonstatten. 1821 bis 1830 fanden bereits wesentlich mehr Gründungen statt, fünf von zehn fielen allerdings auf die Jahre 1829 und 1830, also bereits in die zensurfreie Zeit. Gesamtschweizerisch die erste Gründung nach Aufhebung der Zensur war die «Appenzeller Zeitung» noch im Jahr 1828. In St.Gallen reagierte man langsamer. Das erste Blatt nach der Restauration war erst noch eine Gründung in der Landschaft: die «Toggenburger Zeitung» in Lichtensteig. Danach folgte 1830 in St.Gallen «Der Freimüthige» – ein Henne-Blatt.

In den 1830-er Jahren – dem ersten Jahrzehnt ohne Zensur – kam die Zeitungsgeschichte mit 21 Gründungen richtig in Gang. Das «St.Galler Tagblatt» («Tagblatt der Stadt St.Gallen und der Cantone St.Gallen und Appenzell») erschien gerade noch in dieser Dekade. Es war kein eindeutiges Meinungsstreitblatt und hatte schon zu Beginn die Tendenz zur Forumszeitung. Zum liberal-konservativen Gegen- satz wurde in der ersten Ausgabe kein Wort verloren, eher wurde das Thema vorsichtig umgangen. «Möge in Haus und Stadt und Staat immer mehr der Frieden und die Einigkeit einkehren, und mit ihnen Segen und Heiterkeit!», hiess es dort. Lieber sollten statt der politischen Auseinandersetzung, die damals sehr heftig geführt wurde, «alle Hände recht geschäftig sich regen, vollauf zu schaffen haben, jede an ihrer Stelle das Rechte thun und alle sich für gemeinschaftliches Wirken freundlich umschlingen». Das neue «Tagblatt» wünschte «dem geneigten Leser und mir ein neues Leben; mir nur darum, damit ich recht viel Gutes thun und stiften kann». Es «möge der furchtbare Boden materieller Wohlfahrt immer mehr und mehr sich befestigen und verbessern», weil ohne dies «die himmlischen Samenkörner des höhern Lebens nicht keimen und gedeihen können», stand in der Erstausgabe – Wünsche, die sich erfüllten. (siehe S. 17!)

Noch vor dem «Tagblatt» war der «St.Gallische Wahrheitsfreund» gegründet worden. Er war die wichtigste katholisch-konservative Zeitung der Epoche und ging dem «Neuen Tagblatt aus der östlichen Schweiz» (1856) sowie dessen Nachfolgerin, der «Ostschweiz» (1874), voraus. Der «Wahrheitsfreund» kam auch parteipolitisch-kämpferischer daher als das «Tagblatt». Möglich, dass das spätere Schicksal schon in der Wiege lag. Von den dezidierten Meinungsblättern des 19. Jahrhunderts hat keines das 20. Jahrhundert überlebt. Auch das Meinungsblatt der dritten Kraft – die sozialdemokratische «Volksstimme»/«Ostschweizer Arbeiterzeitung» – ging 1996 ein.

Im fünften Jahrzehnt, in dem der Bundesstaat gegründet wurde und in dem auch der Kanton St.Gallen um ein Haar in den Sonderbundskrieg rutschte, wurden aus den bösen Worten, die in den 1830-Jahren die radikalen Blätter, etwa «Der Erzähler», «Der Gärtner» und «Der Freimüthige» und der konservative «Wahrheitsfreund», ausgetauscht hatten, fast Taten. In diesem politisch heiss umstrittenen Jahrzehnt sprossen viele Zeitungen. Es kam zu 29 Gründungen.

Die Zeitungen erobern den Kanton

Von 1850 bis 1890 entstanden Blätter allenthalben. Uznach mit dem «Volksblatt für Sargans, Gaster und Seebezirk» (1856), Rheineck mit dem «Rhein» (1860), Oberriet mit dem «Pilger am Rhein» und dem «Wächter am Rhein» (1861), Walenstadt mit dem «Boten am Wallensee» (1863), Degersheim mit der «Toggenburger Wochenzeitung und Allgemeiner Anzeiger vom Bezirk Untertoggenburg» (1864), Berneck mit dem «Mittelrheinischen Anzeiger» (1868), Bütschwil mit dem «Toggenburger» (1870), Oberuzwil mit der «Uzwiler Zeitung» (1878) oder Henau mit dem «Allgemeinen Anzeiger an der Thur» (1895) – sie wurden teils dauernd, teils vorübergehend Zeitungsdruckorte. Die politische Diskussion stand nicht mehr in allen Fällen im Zentrum und war nicht mehr die einzige Kraft hinter den Zeitungsgründungen. Immer noch wurde rund ein Viertel der Blätter weniger als fünf Jahre alt. Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts beruhigte sich die Entwicklung langsam. Die Zeitungslandschaft war konsolidiert, der Markt gesättigt.

Alles in allem entstanden in den vier Jahrzehnten von 1830 bis 1870 – den politisch brisantesten der St.Galler Kantonsgeschichte – 54,4 Prozent oder die Hälfte der Titel in diesem Zeitungsgründungs-Jahrhundert. Bezogen auf die ganze, bis heute 200-jährige Zeitungsgeschichte des Kantons ist es ein Viertel der Zeitungen, die in diesen vier Jahrzehnten gegründet werden. In Zahlen ausgedrückt: In einem Fünftel der Zeit – vier von 20 Jahrzehnten – entstanden rund hundert von 249 Titeln insgesamt. Oder: Die Gründungsdichte war in diesen vier Jahrzehnten zweieinhalb Mal so gross wie in den übrigen 16 Jahrzehnten.

«Hot-Spot» der St.Galler Zeitungsgeschichte

	1830 bis 1870	übrige Zeit	insgesamt
Anzahl	99	150	249
Prozent	39.8	60.2	100
Gründungsdichte; Gründungen pro Jahrzehnt	22.75	9.38	12.45

Die Gründungsdichte war im Zeitraum 1830 bis 1870 fast 2,5 Mal so gross wie im übrigen Zeitraum. Diese vier Jahrzehnte im 19. Jahrhundert lassen sich als «Hot-Spot« der St.Galler Zeitungsgeschichte bezeichnen.

19. Jahrhundert: dreimal so hohe Gründungsdichte wie im Jahrhundert danach

	1801 bis 1900	1901 bis 2000	Total
Anzahl	182	58	240
Prozent	75.8	24.2	100
Gründungsdichte; Gründungen pro Jahrzehnt	18.2	5.8	12

Bis und mit 1800 waren es acht, nach 2000 war es eine Zeitungsgründung – das «Mittelthurgauer Tagblatt», das vom «St.Galler Tagblatt» herausgegeben wird. Von 1800 bis 2000 fielen 240 Zeitungsgründungen von total 249 an. Auf das 19. Jahrhundert entfielen etwas mehr als drei Viertel aller Zeitungsgründungen zwischen 1801 und 2000. Die Dichte der Zeitungsgründungen war im 19. Jahrhundert dreimal so hoch wie im 20. Jahrhundert.

Abonnementspreis
für St. Gallen und Umgebung:
Jährlich Fr. 8. —, Halbjährlich Fr. 4. —
Vierteljährlich Fr. 2.

Erscheint täglich
mit Ausnahme
der Sonn- und
Festtage.

Briefe und Gelder
werden
franko erbeten.

№ 1.

Abonnementspreis
franko durch die ganze Schweiz:
Jährlich Fr. 10. 60, Halbjährlich Fr. 5. 30
Vierteljährlich Fr. 2. 80.

Inserate
finden billigste Berechnung und weite Verbreitung.

Die Expedition
befindet sich
Brühlgasse Nr. 13.

Die Ostschweiz.

Druck und Expedition von G. Moosberger.

1. Jahrgang. St. Gallen, Donnerstag, den 1. Januar. 1874.

Abonnements-Einladung.

„Die Ostschweiz",
Zentralorgan der Konservativen des Kantons St. Gallen,
erscheint unter Garantie einer konservativen Gesellschaft, und unter der Redaktion von Professor Rueß, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich bei G. Moosberger, Buchdrucker in St. Gallen.

Preis für halbjährliches Abonnement,
durch die Post bezogen Fr. 5. 30,
bei der Expedition „ 4. —,
vierteljährlich durch die Post „ 2. 70,
bei der Expedition „ 2. —.

Das Blatt wird im gleichen Sinne geschrieben, wie seit anderhalb Jahren das „Neue Tagblatt" und es tritt an die Stelle desselben.

Zeitgemäße Leitartikel werden die Leser über die wichtigsten Vorkommenheiten orientiren; dazu kommen Tagesberichte, Rundschauen für das Inn- und Ausland. Für Unterhaltung soll eine stete Rubrik „Gemischtes" sorgen. Für zahlreiche Korrespondenzen, die die jeweiligen Tagesfragen besprechen, ist gesorgt, sowie denn das Blatt überhaupt sich der Unterstützung von Nah und Ferne erfreuen wird.

Zu zahlreichem und rechtzeitigem Abonnement empfiehlt sich die

Expedition der „Ostschweiz".
(G. Moosberger, Brühlgasse Nr. 13.)

Was wir wollen.

Wir sind in erster Linie Rechenschaft zu geben schuldig, warum wir ein neues konservatives Zentralorgan, „Die Ostschweiz", gegründet haben.

Bekanntlich war das „Neue Tagblatt" die Schöpfung des seligen Nationalrath Müller und seiner politischen Freunde. Nach manchen Wandelungen wurde dasselbe Eigenthum des Herrn Sonderegger, der sich in den letzten anderthalb Jahren von der Leitung des Blattes zurückzog und nur den Druck besorgte. Differenzen über die redaktionelle Haltung des Blattes ließen es beiden Theilen als wünschenswerth erscheinen, ein Doppelverhältniß zu lösen und wir überlassen es dem bisherigen Eigenthümer, seine Leser mit der ihm gutfindenden politischen Speise zu bedienen. Wir aber hielten es für unsere Pflicht gegenüber unserem Volke unser Werk unentwegt, selbständig und entschieden fortzuführen, Angesichts der Dinge, die Jedermann klar vor Augen liegen. Wir können und dürfen nicht schweigen, während unsere Gegner vom hohen Rosse herab ihre Lanzen schwingen, es wäre das ein Verrath an der guten Sache, ein Verrath an unserm Volk, ein feiges sich Selbstaufgeben im Momente der dringendsten Gefahr!

Was wir wollen? Wir wollen die ungeschmälerte Aufrechthaltung der verfassungsmäßigen Zustände, die gleiche Elle für Alle; wir wollen die Forterhaltung des wahren konfessionellen Friedens; wir werden dagegen ankämpfen, daß derselbe durch eine Mißwirthschaft, durch ein Minorisiren der Majoritäten, durch ein geflissentliches Ueberwuchern unnatürlicher Verhältnisse getrübt werde. Wir wollen Recht und Freiheit ungeschmälert für Alle: Was dem Einen Recht, ist dem Andern billig; Jedem das Seine! Wir geben dem Staate, was des Staates ist; beanspruchen aber auch für die Kirche, was ihr ihrer Natur nach zukommt. Wir stehen ein für die Selbständigkeit der Schule in ihrem innern, ihr angewiesenen Bereiche, halten aber die Ausschließung der Kirche aus der Schule für den vermessensten Eingriff in den wahren, heiligen Beruf beider Anstalten.

Was die Bundesverhältnisse anbetrifft, so wünschen auch wir eine Beilegung der obschwebenden Kämpfe, die nur die Kräfte absorbiren und die Leidenschaften aufstacheln; aber wir wünschen einen wahren und keinen faulen Frieden; wir wünschen keine „Abschlagszahlung" auch für uns nicht; das hieße nur die Forterhaltung alter Wühlerei; wir wünschen einen guten Frieden, der nur bestehen kann in einem vernünftig und billig geordneten Wechselverhältnisse zwischen dem Bund und den Kantonen; nicht aber in einer schroffen Zentralisation, die einen ehrenvollen Fortbestand der Kantone zur Unmöglichkeit macht; wir wünschen einen guten Frieden, ein solcher aber ist unmöglich, so lange gewisse Mißwirthschaften, Ungerechtigkeiten nnd Verfolgungen gegenüber der kath. Kirche in verschiedenen Kantonen geduldet werden.

Das ist es, was wir wollen. Diesem Wollen steht allerdings auch ein Sollen gegenüber. Wir erkennen das Maß, die Bedeutung, die volle Bedeutung unseres Sollens, unserer Pflicht. Derselben kann aber nur in vollem Maße Genüge geschehen durch allseitige werkthätige Unterstützung unseres und des Strebens und Wirkens unserer politischen Freunde.

Liberalismus und Wohlstand.

(Korrespondenz.)

Aus einem längeren Artikel in Nr. 6 der „Katholischen Missionen" entheben wir nachstehende Notiz. Aehnlich wie die Jesuiten in Paraguay hatten die Franziskaner in Kalifornien die Indianer vermocht, feste Wohnsitze zu nehmen, den Landbau zu betreiben und unter ihrer väterlichen Leitung in einer Art Gütergemeinschaft zu leben. Auf diesem Wege wurden die Eingebornen für die Zivilisation und das Christenthum gewonnen und gelangten zu einem gewissen Wohlstand. Mit dem Sturze der spanischen Herrschaft in Mexiko gelangte der Liberalismus an das Ruder, der die Franziskaner zuerst in ihrer Thätigkeit beschränkte, und 1834 die Niederlassungen säkularisirte und eine Verwaltung nach liberalen Prinzipien anordnete.

Im Jahre 1840 wurde Kalifornien besucht von Mofoa, Sekretär der französischen Gesandtschaft in Mexiko, der untersuchte und berichtete, was die Säkularisation in sieben Jahren für Wirkungen hatte. Er faßt das Resultat seiner Nachforschungen dahin zusammen, daß im Jahre 1840 von den zur Zeit der Säkularisation vorhandenen 32,000 bekehrten Indianern nur mehr 4,000 sich vorfänden, daß die Zahl des Hornviehes von mehr als 400,000 auf 28,000, die der Pferde von mehr als 62,000 auf weniger als 4,000, die der Schafe von 320,000 auf 30,000 sich verringert habe, daß der Ertrag der Ernte an Brodfrüchten von 120,000 Scheffel auf weniger als 7,000 und die Ernte an Wein von einigen tausend Fässern auf nichts gefallen sei, daß der Anbau von Baumwolle, Flachs und Hanf, sowie von Oliven und anderen Früchten ganz aufgehört habe und daß die Bewässerungsanstalten, Werkstätten, Fabriken in Trümmer zerfielen. So berichtet Mofoa sieben Jahre nach der Säkularisation. Seither sind diese Indianerstämme ganz vernichtet und ausgerottet worden. Das ist liberale Zivilisation. Sie kann nur zerstören, was die Kirche aufgebaut hat.

In der alten Welt sieht es wenig besser aus. Man weiß, was der Liberalismus in Spanien seit 40 Jahren verschuldet hat. Innert wenigen Jahren hat er Italien ökonomisch so ruinirt, daß den Italienern die Dinge unter den Habsburgern und Bourbonen bereits vorkommen, wie das entschwundene goldene Zeitalter, und die Auswanderung in manchen Provinzen Verhältnisse anzunehmen droht, wie seiner Zeit in Irland.

So geht es, wo der Liberalismus ohne Vermittlung und Uebergang durch Gewaltstreiche die Geschicke eines Volkes in die Hand bekommt. Bei uns wirkt er in einem langsamen Prozeß wie eine schleichende Krankheit und darum auch in weniger auffallender Weise. Er ist sogar nicht ungeneigt, die Blüthe von Handel und Industrie und den vorhandenen Wohlstand als sein Werk zu betrachten. In Wahrheit aber steht er mit allen Schattenseiten der modernen Zivilisation in ursächlichem Zusammenhang. Der verschwenderische Staatshaushalt, der Schwindel auf dem Geldmarkt, die Kluft zwischen Armuth und Reichthum, die Auflösung der Bande des Familienlebens, die Genußsucht mit ihrer ganzen Verwandtschaft haben an ihm wenn nicht die erste Ursache, doch den ersten Begünstiger. Die Schuld des Liberalismus läßt sich in das eine Wort zusammenfassen: Die Gesellschaft kann nicht glücklich sein

VADIAN BIBLIOTH.

Wie der Kanton St.Gallen mit Zeitungen «besiedelt» wurde

Zeitungsgründungen von 1801 bis 1900 in der Stadt St.Gallen und auf dem Land

	1801 bis 1810	1811 bis 1820	1821 bis 1830	1831 bis 1840	1841 bis 1850	1851 bis 1860	1861 bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1890	1891 bis 1900	Total
Gründungen Stadt St.Gallen	3	3	1	11	14	4	6	4	11	5	62
Gründungen übriger Kanton	1	0	7	9	14	16	19	16	18	11	111
Gründungen Stadt und übriger Kanton	4	3	8	20	28	20	25	20	29	16	173
Gründungen Stadt St.Gallen Prozent	75	100	12.5	55	50	20	24	20	38	31.25	35.8
Gründungen übriger Kanton Prozent	25	0	87.5	45	50	80	76	80	62	68.75	64.2

Nicht mitgezählt sind die Titel, bei denen die Angabe des Gründungsorts fehlt oder die nur zeitweise (später und fusionsbedingt) im Kanton St.Gallen gedruckt wurden (insgesamt neun Titel).

Zunächst wurde die Kantonshauptstadt erschlossen. Danach bildeten sich Zeitungen auch im übrigen Kanton.

Bis 1820 – also noch während der ersten 20 Jahre der Kantonsgeschichte – war das Gebiet ausserhalb der Kantonshauptstadt als Druckort nahezu inexistent. Entsprechend gross war danach der Nachhofbedarf. Ab 1830 nahm der Anteil der Gründungen ausserhalb der Stadt St.Gallen laufend zu. In besonders hohem Mass war dies von 1850 bis 1880 der Fall. In den letzten beiden Jahrzehnten des Jahrhunderts – der Markt war inzwischen bereits gesättigt – nahm die Zahl der Neugründungen ausserhalb der Kantonshauptstadt wieder leicht ab.
Interessanterweise waren von den elf Gründungen von 1881 bis 1890 nur deren sechs eigentliche Stadt-St.Galler Blätter. Fünf wurden nämlich in den damals eigenständigen Vorortsgemeinden Bruggen/Straubenzell und St.Fiden/Tablat gedruckt, die zu dieser Zeit neu als Druckort auftauchten. Namentlich handelte es sich um den «Boten von Straubenzell» (Bruggen, 1884 bis 1889), den «Anzeiger für den Bezirk Tablat» (St.Fiden, 1886 bis 1887), den «Boten an der Sitter» (Bruggen, 1888, 1889), die «Straubenzeller Nachrichten» (Bruggen, 1888 bis 1892) und den «Tablater Anzeiger» (St.Fiden, 1888 bis 1893).

Zusammengefasst vollzog sich die Entwicklung der Zeitungslandschaft des Kantons St.Gallen folgendermassen:

- Zuerst wurde nach der Zensur und als Spiegel der politischen Auseinandersetzungen zwischen den Radikal-Freisinnigen und den Katholisch-Konservativen der St.Galler Markt aufgefüllt.
- Aus technischen, allem voran aus Vertriebsgründen, war es zu dieser Zeit noch nicht möglich, den Markt ausserhalb St.Gallens effektiv zu durchdringen.
- Die Postverteilung wurde entwickelt, der Bildungsstand verbesserte sich, und in der Kantonshauptstadt bestand bereits das Vorbild einer strukturierten Zeitungslandschaft. Dies erleichterte das Entstehen einer Meinungs- sowie Anzeigerpresse ab 1850 auch auf dem Land.
- Fast in jeder Gemeinde wurde getestet, ob der Markt genügend für eine politische Zeitung oder einen Anzeiger «hergab».
- Als dieser Markt «gesättigt», konsolidiert und strukturiert war und die Positionen besetzt waren – und zwar mit den Zeitungen, die hernach bis zu den Fusionen Ende des 20. Jahrhunderts bestehen blieben –, wurden auch noch die Aussengemeinden der zu jener Zeit als Folge des wirtschaftlichen Erfolgs stark wachsenden Stadt St.Gallen mit Zeitungen «besiedelt». Die Zeitungsgeschichte des Kantons St.Gallen zeigt, dass, wo immer eine Nische, ein Markt bestehen könnten, versucht wird, diese zu füllen. Nach der Überbauung der damaligen «Agglomerationsgebiete» Straubenzell und Tablat dauerte es nicht lange, bis als «Subinfrastruktur» auch die Zeitungen nachfolgten.